Nr. 182 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 6. August 1903. Größte Abonnentenzahl. 15. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.
Abonnement: 50 Pfg pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 9009 Mk. 1.80 pro Quart. exkl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 6gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haup.-Expedition:
Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrinnstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen.
Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

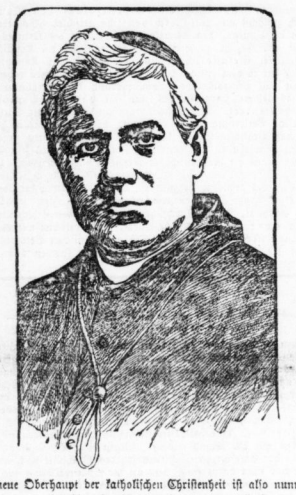
Hallesche Neueste Nachrichten.
Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Tröse (Politik, Theater, Feuilleton 2c.),
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft),
Alfred Berg (Inseratenteil).
Sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrinnstraße), Treppe B
Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kurtzbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Papst Pius X.

Rom, 4. August. Kardinal del Sarto, Patriarch von Venedig, wurde zum Papste gewählt. Er nimmt den Namen Pius X. an. Der neugewählte Papst ist 68 Jahre alt, er hat keine politische Vergangenheit und ist niemals in einen Konflikt mit der italienischen Regierung geraten.



Das neue Oberhaupt der katholischen Christenheit ist also nunmehr gewählt, und der tausendstimmige Ruf „Habemus papam“ ist zum zweitenmale auch im neuen Rom, über den säulenumrahmten Petersplatz erschollen. Del Sarto ist der Erkorene des heiligen Kollegiums, auf ihn hat sich schließlich nach dreitägigem Wahlkampfe, der freilich in äußerster Stille und Heimlichkeit und hinter den verschlossenen Türen des vatikanischen Palastes ausgefochten wurde, die Mehrheit der Stimmen der versammelten Kardinäle vereinigt. Unter den drei in erster Reihe stehenden Papstkandidaten befand er sich nicht, sodaß in der Tat auch diesmal eine gewisse Ueberraschung zur Wahrheit geworden ist. Die Konjekturalpolitiker in erster Linie schwankten zwischen dem eleganten und feinen Diplomaten Vannutelli und dem temperamentvollen Politiker Rampolla. Und neben diesen kam noch der liebenswürdige, sanfte Gotti in Betracht, den Leo XIII., wenn auch vielleicht nur scherzweise, mehrfach als seinen Nachfolger bezeichnet haben soll. Statt ihrer ist del Sarto als Sieger hervorgegangen.

Gegen 11¾ Uhr vormittags erschien ein starkes Truppenaufgebot auf dem Petersplatze. Auf der äußeren Loggia der Peterskirche entstand Bewegung. Um 11 Uhr 50 Minuten traten dort Arbeiter hervor und hängten einen großen Teppich über die Balustrade. Die Menge auf dem Platze war in höchster Erregung. Auf der Loggia erschien ein großes Kreuz. Sofort präsentierten die Truppen. Kardinal Macchi, angetan mit der violetten Soutane und der roten Mozzetta und umringt von Zeremonitären, trat hervor und verkündete mit lauter Stimme, daß Kardinal Sarto zum Papste gewählt ist. Die Menge brach in Jubelrufe aus. Kardinal Macchi gab mit der Hand ein Zeichen, damit die Menge schweige, und verkündete, daß Sarto den Namen Pius X. angenommen habe. Neuer Jubel ertönte. Macchi zog sich dann zurück. Die Menge auf dem Petersplatze ward jetzt immer größer, Wagen und Straßenbahnen trafen in großer Zahl ein. Die Menge begab sich in die Basilika. Papst Pius X., angetan mit dem päpstlichen Gewande, zeigte sich in der inneren Loggia der Peterskirche und segnete die Menge, die ihm begeistert zujubelte. Alle Kirchenglocken läuteten. Ein Teil der Menge, der der Ansicht war, daß die Segnung erst am Abend stattfinden werde, hatte sich bereits entfernt. — Kurz nach 12 Uhr mittags sah die in andächtiger Spannung in der Peterskirche harrende Menge, wie der Papst in weißer Soutane, rotem Ueberhang und roter Stola auf der inneren Loggia der Kirche erschien. Ein Kreuzträger schritt ihm voran, die Kardinäle und andere Würdenträger begleiteten ihn. Nach den vorgeschriebenen Gebeten erteilte der Papst der Menge den Segen. Lauter Jubel und begeisterte Hochrufe auf den Papst erfüllten die hohen Gewölbe der Kirche. Der Papst zog sich alsdann zurück und die lebhaft erregte Menge verließ langsam die Basilika, den Platz vor derselben und die ganze Umgebung mit gewaltigem Leben erfüllend. Menschen und Wagen drängten sich unaufhörlich und die Glocken von St. Peter und allen anderen Kirchen Roms erklangen in festlichem Geläute.

Als bei der Dienstag vormittag vorgekommenen Abstimmung im Konklave die Prüfung der Stimmzettel ergab, daß Kardinal Sarto gewählt sei, ordnete der Dekan des Heiligen Kollegiums sogleich alle Zeremonien an, um den Papst in seine Würde einzusetzen. Die Häupter der drei Kardinalordnungen traten vor den Sitz des neuen Papstes und der Dekan fragte: „Acceptasne electionem in Summum Pontificem?“ Darauf erwiderte der Neugewählte, daß er so hoher Würde unwert sei; aber, da es Gott gefallen habe, die Stimmen des Heiligen Kollegiums auf ihn zu lenken, beuge er sich seinem Willen, auf seine Hilfe vertrauend. Sodann fragte der Dekan: „Quomodo vis vocari?“ worauf der Papst antwortete: „Pius X.“. Sodann wurden die Baldachine von den Sitzen der Kardinäle ausgenommen der des neuen Papstes entfernt; alle Kardinäle knieten vor dem Papst nieder und er segnete sie zum ersten Male. Ein apostolischer Protonotar nahm über die Annahme der Wahl eine Urkunde auf. Hierauf vertauschte der Papst in der kleinen Sakristei der Sixtinischen Kapelle das Kardinalskleid mit den päpstlichen Gewändern, ließ sich, nach der Kapelle zurückgekehrt, in der auf der Altartaffel stehenden Sedia gestatoria nieder und empfing hier die erste Adoration, die erste Huldigung des Heiligen Kollegiums. Jeder Kardinal kniete vor dem Papst nieder, küßte ihm Fuß und Hand, erhob sich dann und fügte ihm beide Wangen, worauf er vom Papste Umarmung und Friedenskuß empfing. Danach ließ der Papst sämtliche Konklavisten zum Fußkuß zu und begab sich darauf, wie bereits erwähnt auf die innere Loggia der Peterskirche, um das Volk zu segnen.

Del Sarto, der bisherige Patriarch von Venedig, ist im Gegensatz zu den obengenannten Purpurträgern der Inbegriff einer bescheidenen und äußerst einfachen Priestergestalt. Der Sohn eines einfachen Landmanns der Campagne hat er sich auch in seiner hohen geistlichen Würde die Einfachheit der Sitten und die Schlichtheit seiner Herkunft bewahrt. Er suchte und fand nach wie vor in seinem Beruf als wirklicher Seelsorger volle Befriedigung und wurde auch als solcher allgemein geschätzt und geehrt. Als ein Zeichen seines friedlichen Charakters darf es betrachtet werden, daß er, ohne politische Vergangenheit, auch dem italienischen Königshause nicht durchaus feindlich gegenüberstehen, vielmehr — soweit es ihm eben seine Stellung als hoher geistlicher Würdenträger erlaubte — freundschaftliche Beziehungen mit ihm unterhalten haben soll. Von gedrungener, untersetzter Gestalt und einem regelmäßigen, von klugen Augen belebten Gesicht wird er auch äußerlich als eine durchaus sympathische Persönlichkeit geschildert. Er steht im Alter von 68 Jahren.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Papstes und sein bisheriges Wirken wird von anderer Seite gemeldet: Giuseppe Sarto, Patriarch von Venedig, geboren in Treviso 1835, Bischof von Mantua 1884, Kardinal und Patriarch von Venedig 1893. In seinem ganzen Wesen mit Capecelatro verwandt, nur ohne dessen etwas brüske Aufrichtigkeit hinsichtlich des „Temporale“ (weltliche Herrschaft). Sarto vermied die Gelegenheit, politische Ansichten zu entwickeln oder gar wie sein Kollege von Capua auf die Unzweckmäßigkeit einer Rückkehr zum Kirchenstaat hinzuweisen; dagegen ist er praktisch so selbständig, ja „liberal“ wie kein anderer Purpurträger. Als König Umberto mit Kaiser Wilhelm in Venedig zusammentraf, erhielt der Kardinal den Wink, den König nicht zu besuchen, — Sarto nahm hiervon nicht nur keine Notiz, sondern besuchte den Sohn des „Usurpators“ sogar so ostentativ wie möglich. Darüber natürlich in Rom große Empörung — war man doch daran gewöhnt, daß die Kardinäle nach dem Beispiel Ferraris und Svampas keine Gelegenheit zur Kränkung des Hauses Savoyen versäumen würden. In Venedig ist Sarto als einfacher, bescheidener Mann von modernen Anschauungen und ohne jede Spur von pfäffischer Kampflust allgemein beliebt. Auch im heiligen Kollegium zählte er eine ganze Anzahl Freunde.

Sarto war der einzige der in Betracht kommenden Papabili, der nicht in Rom residierte. Das kommt meistens bei „Outsidern“ vor. So war auch Kardinal Mastai, als er 1846 plötzlich Papst wurde, Bischof von Imola, war 20 Jahre nicht in Rom gewesen, wurde gegen den Hauptkandidaten Kardinal Lambruschini gewählt, eben weil er als wenig Gekannter keine Gegner hatte. Sarto ist, wie schon erwähnt, 68 Jahre alt und von niedriger Herkunft. Er stammt aus einem Dorfe bei Mestre und seine Brüder und Schwestern sind Schankwirte und Modistinnen. Seine ganze Laufbahn ist sehr verschieden von der der meisten anderen Kardinäle. Er war nie Nuntius und war nie in Rom tätig. Vom Landpfarrer wurde er Bischof, dann Patriarch und Kardinal. Er kennt die kirchlichen Angelegenheiten und würde sie mehr pflegen, als die politischen. Mit der italienischen Regierung hat er in Venedig immer auf gutem Fuße gelebt und sich bemüht, Konflikte zu vermeiden. Er hat wiederholt den König besucht, wenn dieser in Venedig weilte und ist neben dem Turiner Erzbischof Kardinal Richelmy der einzige Kardinal, den Viktor Emanuel III. persönlich kennt.

Die junge Exzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

5] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es verwirrte sie.

„Böse war ich —“

„Aber jetzt sind Sie es nicht mehr?“

„Doch“, sagte sie rasch. „Freilich bin ich's noch. Wir wollen tanzen!“

„Und aufrichtig sein, ja? Kann ich mein Verschulden nicht wieder gut machen?“

„Wie sollte das möglich sein?“ fragte sie nicht ohne reizende Koketterie. „Muß ich nicht den Kotillon mit Leutnant Altmann bis zu Ende tanzen?“

„Das ist wahr! Ah, nun behalten Sie recht gegen mich“, flüsterte er, und ein sehnendes Erzittern durchschauerte seine Seele. „Doch ich, ich ganz allein bin der Gestrafte.“

Sie wurde verlegen.

Da zog er sie mit sich in den wirbelnden Reigen.

2. Kapitel.

Am folgenden Spätnachmittag klopfte es gegen Lina Willig's Tür.

„Herein!“

Sie schob ihr Schreibheft auf den Tisch zurück und hob den grünen Schirm von der weißen Glocke ihrer Arbeitslampe.

„Bist Du's, Tante Betty? Geniere Dich nicht!“

„Nein, ich bin's!“ sagte Eva's helle Stimme. „Oben ist allgemeine Abspannung.“ Dabei trat sie rasch über die Schwelle. „Hier! Mama schickt Ihnen nachträglich diese Blumen, welche Sie gestern abend verschmäht haben. Papa ist zum Skat gegangen. Mama hat Kopfweh. Sonst wären wir beide in's Konzert gegangen. Es ist langweilig zum Sterben. Helene Lauden und ihre Cousine waren eben da, sie wollten sich erkundigen, wie uns der Ball bekommen ist. Finden Sie die Baronesse auch so hübsch, wie ich?“ fragte sie, ein Gähnen kaum verbergend.

„Doch. Es liegt Charakter in ihrem Gesicht, obwohl es kalt läßt“, sagte Lina Willig. „Tante Betty, wo steckst Du denn?“ rief sie in's Nebenzimmer.

Sie wußte, daß dem alten Fräulein die Gegenwart der Oberstentochter sehr schmeichelhaft sein würde, und wollte ihr diese harmlose Freude zuwenden.

Leichte Tritte huschten alsbald vorbei und ein liebes, altes Gesicht guckte neugierig durch die Türspalte.

„Ist jemand da, Lineken?“

„Fräulein von Solden. Komm nur getrost herein, — wir tun Dir nichts.“

„Ach“ — das alte Fräulein knixte angenehm überrascht — „ich bin aber gar nicht in Toilette —“

„Das sagt Tante immer“, fiel Lina launig ein, „und würde es sagen, auch wenn sie in Sammet und Seide einherstolzierte. Kehren Sie sich nicht daran, — sie ist jederzeit mustergültig gekleidet.“

„Mama läßt —“ Plötzlich wandte sich Eva, als fiele ihr etwas Wichtiges ein, Lina Willig zu. „Sagen Sie 'mal, weshalb verschwanden Sie eigentlich gestern wie ein —“

„Heuschreck, wollen Sie sagen.“

„Oder Sternschnuppe —“

„Ja, nicht wahr?“ rief das alte Fräulein, in ihr richtiges Fahrwasser geleitet, beide Hände zusammenschlagend. „Nachdem ich endlich meinen Wunsch erreicht hatte und Ihre Frau Mama sich Lina's so gütig annehmen wollte und auch angenommen hat —“

„Klingelt dieses abscheuliche Mädchen“, fiel Lina mit gutem Humor ein. „Punkt zehn Uhr, statt ein Uhr nachts, kommt ganz unerhört nach Hause, geht sofort zu Bett und schläft wie ein Murmeltier bis an den Morgen. Ist es nicht ein Greuel vor dem Herrn?“

„Und erklärt mir —“ fuhr das alte Fräulein wehmütig fort.

„Ja, das ist nun das Schrecklichste“, unterbrach sie Lina Willig mit scherzhafter Entrüstung. „Jetzt kommt die menschliche Bosheit in ihrer ganzen Schwärze zu Tage. Erklärt beim Frühstück, ohne eine Träne zu vergießen, sozusagen zwischen Schlucken und Beißen, daß sie an solchen und ähnlichen Vergnügungen ein für allemal ein völliges Genüge gefunden habe.“

„Haben Sie sich denn nicht amüsiert?“ fragte Eva von Solden etwas von oben herab. „Wie kann man sich auf einem Ball nicht amüsieren! Herr von Wechting hat Sie überdies zu Tisch geführt. Mehr können Sie doch nicht verlangen. Er ist sehr unterhaltend.“

„Das hat das unartige Mädchen mir gar nicht einmal erzählt!“ rief Tante Betty vorwurfsvoll.

„Ich versichere“, sagte die Nichte, „daß ich mich nicht einen Moment gelangweilt, bei Tisch sogar neben Herrn von Wechting außerordentlich gut unterhalten habe. Das will sagen, daß das Menschenstudium mir überall und allezeit die interessanteste Beschäftigung ist und bleiben wird, und daß ich ein ernstes, eingehendes Gespräch jeder sonstigen Zerstreuung vorziehe. Aber dazu brauche ich auf keinen Ball zu gehen, welcher Anforderungen an mich stellt, die meinem innersten Gefühl, meinem Frauenstolz, schnurstracks zuwiderlaufen.“

Sie hob den flechtengekrönten Kopf mit gebieterischem Ernst empor.

„Ich will mich nicht wählen und verwerfen lassen wie eine Ware, die auf den Käufer wartet.“

Tante Betty warf einen besorgten Blick auf die schöne Tochter des Obersten. Aber diese lachte mit souveränem Spott, wie über ein Witzwort.

„Ah so! Dann bleibt nur Damenwahl übrig! Nun, was das anbelangt, so ergebe ich mich mit Wonne in das Geschick, gewählt zu werden. Ich finde, es gibt kein schöneres.“

„Und an die Hunderttausende denken Sie nicht“, fiel Lina Willig mit vibrierender Wärme des Tones ein, „an die Hunderttausende unseres Geschlechts, die in unwürdiger Seelenangst

Wolff's Bur. berichtet: Als der jetzige Papst in das Konklave eintrat, dachte er so wenig daran, daß er gewählt werden würde, daß er seinem Freunde, dem Pfarrer Stratimirovic, der ihm bis an die Zelle das Geleit gab, im Augenblick der Trennung versprach, ihm den Namen des neuen Papstes zu telephonieren. In der Tat ließ der Papst Dienstag morgen Stratimirovic seine Ernennung telephonieren und gewährte ihm für abends eine Zusammenkunft. Nach den Angaben Stratimirovics war der Vater des neuen Papstes Magistratsdiener, seine Mutter starb vor 10 Jahren. Ein Bruder war früher italienischer Karabinier und ist jetzt Weinhändler in Mantua. Von den vier Schwestern des Papstes wohnten zwei bis jetzt bei ihm im Patriarchat in Venedig. Eine dritte Schwester ist verheiratet an einen Kirchendiener in Salzano, wo der Papst früher Pfarrer war und die letzte Schwester an einen Gastwirt in Riese, dem Geburtsorte des Papstes. — Der bisherige Kardinal Sarto hat die Gewohnheit, ein in Venedig unter dem Namen Trefette bekanntes Spiel zu spielen. Da zu diesem Spiele vier Teilnehmer gehören, zog der Kardinal stets einige von den italienischen Ortsbehörden zu diesem Spiele zu. Mit Vorliebe spricht der neue Papst das venetianische Patois, er spricht es lieber als die italienische Sprache.

Die Stimmung, die am Dienstag in Rom herrschte, wird durch folgende Meldung anschaulich geschildert: Aus dem Umstande, daß früh an der Ruota bei maresciallo 300 Hühner, 200 Kilogramm Kalbfleisch, mehrere Körbe Gemüse und Obst und Butter, 7 Fässer, à 60 Liter, und 10 Kisten Flaschenwein abgeliefert wurden, schloß man in ganz Rom, daß das Ende des Konklave noch nicht abzusehen sei. Aber alsbald drangen aus dem Vatikan Andeutungen, aus denen man schließen konnte, daß der dem Gedächtnis des heiligen Dominicus geweihte Dienstag der Kirche den Papst bescheren wird. Tausende versammelten sich wieder in langen Reihen auf dem Petersplatze. Der Platz vor der Säulenhalle bis zur Kirche war abgesperrt, vor dem Obelisken wimmelte es von Menschen. Es war 8/4 12 Uhr, die Truppen rückten im Laufschritt gegen die Peterskirche, Bataillon auf Bataillon, bald waren 10000 Mann zusammen. Im selben Augenblicke öffnete sich die äußere Loggia, über die Brüstung ward ein Teppich gelegt; es erschien der Kreuzträger und hinter ihm Kardinal Macchi. Die Truppen präsentierten, und Macchi rief in lateinischer Sprache: „Ich verkünde euch eine große Freude. Wir haben als Papst den ehrwürdigsten Kardinal Sarto, der sich den Namen Pius X. beigelegt hat.“ Brausende Rufe ertönten, Trompeter bliesen Fanfaren, in wildem Strome ergoß sich nun alles durch den Borgo in die Stadt und rief: „Sarto, Sarto!“ — Das „B. T.“ berichtet über die Stimmung in Rom: Die Freude in allen nichtintransigenten Kreisen ist groß. Sarto gehört zu den gemäßigten, religiösesten Kardinälen, er genießt allgemeine Sympathie und allgemeines Vertrauen. Seine Ernennung zum Patriarchen von Venedig war gewissermaßen ein Pfand für die Beendigung des italienischen Kulturkampfes. Zu mild denkenden Priesterkreisen wird die Wahl mit hellem Jubel begrüßt. „Das ist der Friede zwischen dem Vatikan und dem Quirinal!“ hörte man auf dem Petersplatze von Prälaten ausrufen. In Venedig verstand Sarto ein vortreffliches Verhältnis zwischen dem Klerus und der Bevölkerung herbeizuführen, unter seiner Aegide entstand dort das Bündnis zwischen den Klerikalen und den Gemäßigten.

Aus den Urteilen der Berliner Presse über die Papstwahl sei folgendes mitgeteilt: Die „Nat. Ztg.“ bezeichnet den neuen Papst als einen versöhnlichen und vorurteilslosen Mann. Sie erinnert an einen Vorgang, der sich erst unlängst in Venedig gelegentlich der Grundsteinlegung des neu zu errichtenden Kampanile zugetragen hat. Der Feier wohnte außer dem italienischen und französischen Kultusminister auch der Kardinal Sarto bei. Trotzdem der italienische Minister in seiner Ansprache an die Zeit erinnerte, in der die Mitglieder der venetianischen Regierung gegenüber gewissen Forderungen des Papsttums betonten, sie wären vor allen Dingen Venetianer und dann erst Christen, war Kardinal Sarto geraume Zeit vorurteilsfrei genug, um in seiner eigenen Weihrede, echte Religiosität mit einem Hinweis auf das Haus Savoyen zu verknüpfen, als dessen Vertreter der Graf von Turin erschienen war. Diese Vorurteilslosigkeit verdiente um so größere Anerkennung, als dem Kardinal Sarto geraume Zeit hindurch das Exequatur als Patriarch von Venedig verweigert worden war. Es sind auch noch eine Reihe anderer charakteristischen Züge bekannt, die vollgiltiges Zeugnis dafür ablegen, daß der neue Papst bisher keineswegs von unversöhnlicher Gesinnung gegen das Königreich Italien erfüllt war — Die „Voss. Ztg.“ sagt u. a.: Der neue Papst hat sich seit jeher großen Ansehens erfreut, hauptsächlich wegen seiner persönlichen Unantastbarkeit und seiner umfassenden Bildung. Intransigente Neigungen hat er bisher niemals gezeigt, sich vielmehr mit großem Takt bemüht, Zwistigkeiten mit den königlichen Behörden zu vermeiden. Er hat es auch zum großen Aerger der Unversöhnlichen über sich gebracht, dem gegenwärtigen Könige bei dessen letzter Anwesenheit in Venedig seine Aufwartung zu machen. Es ist immerhin ein Zeichen für die Strömung im Konklave, daß diese guten Beziehungen zum Königshause und die entgegenkommende Haltung Sartos seine Wahl nicht verhindert haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• **Berlin**, 4. August. (Hofnachrichten.) Der Kaiser schenkte der Domkirche zu Drontheim 1000 Kronen, so daß die Gesamtsumme des kaiserlichen Geschenkes an die Kirche 11000 Kronen beträgt. — Bei der Kaiserin waren heute in Cadinen Regierungspräsident von Jarotzky, Vortragender Rat von Holtendorff aus Danzig und der evangelische Pfarrer Krüger aus Frauenburg zur Tafel geladen.

— (Ueber eine Reise der Kaiserin in das schlesische Ueberschwemmungsgebiet) haben wir bereits im Telegrammteil der gestrigen Nummer kurz berichtet. Die furchtbare Not, welche die Hochwasserkatastrophe in der Provinz Schlesien hervorrief, hatte die Kaiserin schon mehrfach in persönlichem Eingreifen veranlaßt. Aber den Wunsch aus der Ferne ließ sich die Kaiserin nicht genügen; sie will jetzt, ohne die Anstrengungen der Reise zu scheuen, persönlich die schwer heimgesuchten Gegenden Schlesiens besuchen. Die Ausführung dieses hochherzigen Entschlusses ist bekanntlich für Anfang nächster Woche geplant.

— (Zu einem Gerüchte von einem anarchistischen Attentat auf den Kaiser) bringt die „Altpr. Ztg.“ aus Elbing folgende Mitteilung: „An dem Gerüchte, wonach vier Anarchisten Amerika verlassen haben mit der Absicht, Kaiser Wilhelm auf der Nordlandfahrt zu ermorden, scheint doch etwas Wahres zu sein. Als die Anarchisten ihren Zweck in Norwegen vereitelt sahen, begaben sie sich über Berlin nach Elbing behufs Cabinen, um ein Attentat auf die Kaiserin auszuführen. Die Elbinger Polizei war von der Berliner Kriminalpolizei benachrichtigt worden. Außer dem in Cadinen stationierten Kriminalwachtmeister und Kriminalschutzleuten weilt auch in unserer Stadt noch ein Kriminalkommissar aus Berlin. Die nötigen Vorsichtsmaßregeln sind allenthalben getroffen.“ — Ernste Berliner Blätter, die unterrichtet sein könnten, glauben nicht an die Meldung.

— (Prinzregent Luitpold von Bayern) richtete gestern an den Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg folgendes Telegramm: „Es drängt mich, Dir, meinlieber Vetter, zu Deinem fünfzigjährigen Regierungsjubiläum meine aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche auszusprechen. Gottes reichster Segen weile über Deinem Leben zum Wohle Deines ganzen Hauses und Landes. Luitpold.“ Hierauf traf in Vorderzig folgendes Antworttelegramm ein: „Allerwärmsten Dank für Deine warmen Glückwünsche zu meinem Jubelfeste, welches ich durch Gottes Gnade morgen feiern darf. Deine Worte kamen von und gingen zu Herzen und begrüße ich sie als die ersten, mir zugegangenen Wünsche besonders freudigst. Gott erfülle Deine Wünsche. Ernst.“

— (Ueber die Denkmalspläne der preußischen Lehrerschaft), die bekanntlich den Ministern Falk und Bosse in Hamm und Schreiberhau Standbilder errichten lassen will, sind neuerdings ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Es ist eine Bewegung eingeleitet, die bezweckt, daß nicht kostspielige Denkmäler geschaffen, sondern eine Falk-Bosse-Stiftung ins Leben gerufen werden soll. Rektor Gild-Kassel hat soeben an die preußischen Volksschullehrer in dieser Angelegenheit einen Aufruf erlassen, worin er sich zunächst gegen die Denkmalssucht im allgemeinen wendet. Rektor Gild ersucht zum Schluß seines Aufrufs alle Lehrer, die seine Ansicht teilen, durch den Lehrerverein, dem sie angehören, den Vorstand des Preußischen Lehrervereins zu bitten, die Errichtung einer Falk-Bosse-Stiftung nach Anhörung der Provinzial-Lehrervereine nochmals in ernste Erwägung zu ziehen.

— (Die internationale Konferenz für Funkentelegraphie) trat am Dienstag in Berlin zusammen. Vertreten sind: Deutschland, England, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Spanien und Amerika. Insgesamt durch etwa 40 Herren. Staatssekretär Krätke wies darauf hin, daß die Funkentelegraphie trotz ihrer Mängel schnell eine hohe Bedeutung für den Verkehr der Seeschiffe untereinander mit der Küste erlangt habe. Das sei das Ergebnis der gemeinsamen Gesetzesarbeit von Männern aus fast allen der in der Konferenz vertretenen Länder. Das neue Verkehrsmittel möge sich unter Beiseitesetzung aller Sonderinteressen zu gemeinsamem Wohle der seefahrenden Völker entwickeln. Dies könne nur durch das einmütige Zusammenwirken dieser Staaten erreicht werden. — Die Konferenz hat den Zweck, Fühlung zwischen den beteiligten Staaten für eine gesetzliche Regelung der Telegraphie ohne Draht zu gewinnen. Die Funkentelegraphie, die bereits die Ozeane überbrückt, zeitigt ihrer Natur nach internationale Beziehungen. Es ist das Verdienst des Deutschen Reiches, den Anstoß zu einer gesetzlichen Behandlung der neuen Einrichtung gegeben zu haben.

— (Der 25. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands) wurde am Dienstag in Dresden mit einer Sitzung des Zentralverbands-Vorstandes eröffnet. Letzteren bilden Baumeister Stadtrat Hartwig-Dresden, Rechtsanwalt Heitersdorf-München, Rentier Daber-Berlin, Fabrikbesitzer Heinzelmann-Berlin, Rentier Barkowski, der Vorsitzende des Berliner Bundes Stadtverordneter Barth-Erfurt, Hofieferant Brehm-Würzburg, Rechtsanwalt Cohen-Hamburg, Stadtrat Collas-Stettin, Justizrat v. Grafen-Cöln, Bürgervorsteher Küster-Hannover, Stadtverordneter Müller-Königsberg, Stadtverordneter Oertel-Breslau, Stadtverordneter Rassel-Leipzig, Architekt Leitel-Eibersfeld und Oberlehrer Hoffmann-Mannheim. Von 206 Verbandsvereinen mit 104000 Mitgliedern sind schon mehr als 300 Delegierte eingetroffen.

— (Der Provinz Ostpreußen) soll nach dortigen Blättern ein Benediktinerkloster beigert werden. Es wird darüber aus Rastenburg gemeldet: Die durch den Tod des Pfarrers vakant gewordene katholische Pfarre Heiligelinde (Ostpr.) soll nicht wieder besetzt werden. Zwischen der Regierung und dem Frauenberger Domkapitel sind Verhandlungen im Gange, die zum Ziel haben, Heiligelinde in ein Kloster und mit glücklicher Hand zur Blüte treibt, einen Kranz zu flechten. Dann gibt's Hochzeit.“

„Mama dürfte nun ausgeruht haben“, sagte Eva aufstehend. „Vielleicht gehen wir doch noch ins Konzert. Wechtings wollen auch hinkommen.“

„Ist der Assessor von Wechting musikalisch?“ fragte Tante Betty, schon wieder rettungslos in ihr Fahrwasser einsegelnd. „Lucchen spielt sehr hübsch die Geige.“

„Ich weiß wirklich nicht“, erwiderte Eva, im Innersten ergötzt von dem Gedankengang der alten Dame und der Vorstellung, Richard von Wechting vor die Wahl gestellt zu sehen, mit ihr, Eva, zu plaudern oder mit der verschrobenen Frauenrechtlerin zu musizieren. „Ja, doch! Er spielt etwas Cello. Guten Abend, Fräulein Willig! Hoffentlich habe ich Sie nicht zu sehr im Studium unterbrochen. Guten Abend! Sie reichte dem alten Fräulein ihre rosige Hand.

„Vielen Dank!“ sagte diese knixend. „Und Empfehlungen an die Frau Oberst! Lina, hast Du die Blumen vergessen?“

„Nein! Ich lasse Frau von Solden vielmals danken für die Aufmerksamkeit.“

Eva nickte und eilte die Treppe hinab. — —

Frau von Wechting hatte mit ihrer Cousine, welche so plötzlich vor dem Regimentsfest eingetroffen war, heute den schuldigen Besuch bei Frau von Solden gemacht, womit sie die Annehmlichkeit verbinden konnte, sich persönlich nach dem Befinden der Oberstin zu erkundigen.

„Das schadet nie“, sagte sie zur Baronesse. „Eine Frau kann viel für die Stellung des Mannes tun, ohne Aufsehen davon zu machen. Du wirst das ja wohl in Euren Kreisen auch erfahren haben.“

Helene nickte. „Fühlt Eginhard sich denn nicht sicher in seiner Stellung?“

„Er?“ rief Frau von Wechting scharf. „Ueberlegen ist er und läßt sich nicht alles gefallen, was man beliebt ihm unterzulegen oder dreinzureden. Dieser Mertens ist ein solcher Feinspinner. Er will unter allen Umständen vorwärts kommen.“

„Eginhard doch wohl auch?“

„Ja, aber auf eine anständigere Art und Weise“, sagte Frau von Wechting mit Pathos. „Dieses Scharwenzeln und Liebedienern — weißt Du, Helene, wir hätten Eva Solden doch auffordern sollen, mit uns ins Konzert zu gehen. Ich glaube, sie hatte im geheimen große Lust. Nebenbei kokettiert sie gern mit Richard. Und ich möchte auch, daß Du näher mit ihr bekannt würdest.“

„So schreibe doch ein paar Zeilen, Laura.“

„Sehr gut!“

Sie eilte an ihren Schreibtisch und warf ein paar Zeilen auf's Papier, zog die Glocke und wartete.

Niemand kam. Die Baronesse war in ihr Zimmer gegangen, sich für den Abend anzukleiden.

Frau von Wechting schellte wieder. Endlich sprang sie auf und lief zu ihrem Gatten.

„Hast Du den neuen August fortgeschickt? Die Mädchen sind auf der Rolle.“

„Nein. Er poltert ja draußen herum, daß mir schon der Angstschweiß bei der Arbeit ausgebrochen ist. August!“

„Warum kommen Sie denn nicht herein, wenn ich klingele?“ rief Frau von Wechting, außer Fassung gebracht durch das erstaunte Gesicht des Burschen, welches ihr ohne jegliches Verständnis entgegenstarrte.

„Ich soll nie ins Zimmer kommen, wenn ich nicht gerufen bin“, sagte August gelassig.

Frau von Wechting sank in einen Sessel. „Ich geb's auf. Ist denn Klingeln etwas anderes wie Rufen?“ rief sie, wieder in die Höhe schnellend. „Das ist ja doch ganz unglaublich mit Ihrer Dummheit. Sowie geschellt wird, sind Sie da wie ein — wie ein Blitz. Wissen Sie, wo Frau Oberst von Solden wohnt?“

„Nein!“

„Aber wo der Oberst wohnt, weißt Du vielleicht als Soldat?“ rief Herr von Wechting nerös dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Ein belagerter Gerichtssaal.

• **Paris**, 4. August. Aus Lorient wird gemeldet: Gestern ereigneten sich hier ernste Zwischenfälle. Verschiedene Ausständige aus der Umgegend von Hennebont sollten vom Gericht wegen Ruhestörung abgeurteilt werden. Bereits bei Beginn der Verhandlung wurden von den im Gerichtssaal anwesenden Angehörigen der Angeklagten Demonstrationen veranstaltet, so daß der Saal geräumt werden mußte. Als die draußen stehende Menge von dem Urteil, durch welches die Angeklagten zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurden, Kenntnis erhielt, nahm sie eine drohende Haltung ein; sie versuchte, das Gerichtsgebäude zu stürmen, und schließlich mußten sich Richter und Gendarmen verbarrikadieren, da die Demonstranten durch weitere Ausständige Verstärkung erhielten. Es begann eine förmliche Belagerung; zweimal stürmte die Menge, mit roten Fahnen an der Spitze, das Gebäude und verlegte die Tore einzurennen, sämtliche Fenster wurden eingeworfen. Dem Prokurator, welcher ebenfalls im Gerichtsgebäude anwesend war, gelang es schließlich, durch Vermittlung eines jungen Mannes, welcher durch ein Fenster sprang und unbehelligt entkam, an den Präfekten ein Telegramm zu senden. Um 8 Uhr abends waren die Richter immer noch eingeschlossen. Auf der Straße setzten sich die Tumulte der Menge fort und man hörte ununterbrochene Todesrufe gegen Polizei und Gendarmen. Gegen 9 Uhr trafen endlich zwei Kompagnien Infanterie ein, aber auch diese waren nicht imstande, die nach Tausenden zählenden Demonstranten zu zerstreuen. Erst nachdem um 9½ Uhr mehrere Abteilungen reitender Artillerie mit Geschützen eingetroffen waren, gelang es gegen 10 Uhr, die Richter aus ihrer schlimmen Lage zu befreien und die Demonstranten zu zerstreuen. Die Unruhen setzten sich noch die ganze Nacht hindurch fort. (Lorient ist Arrondissements-Hauptstadt im Departement Morbihan, Festung und Kriegshafen erster Klasse.)

Amerika.

Castros neue Uebergriffe.

Die neuesten Eigenmächtigkeiten des venezolanischen Machthabers haben sich zunächst nur gegen Nichtdeutsche gerichtet. So verbot er den Anwälten in Caracas, den Amerikaner Oleott von der Orinoco-Dampfergesellschaft vor Gericht zu vertreten. Ferner liegt ein Konflikt mit der französischen Gesandtschaft und der französischen Kommission vor. Schließlich hat er dem spanischen Konsul in La Guayra wegen Streitigkeiten mit den venezolanischen Lokalbehörden das Exequatur entzogen. Gegen das letztere Vorgehen hat nun die gesamte Diplomatie in Caracas protestiert. Nach Mitteilungen an unterrichteter Stelle hat sich die deutsche Vertretung hieran beteiligt, doch muß darauf hingewiesen werden, daß Präsident Castro sich bisher von Uebergriffen gegen deutsche Untertanen ferngehalten hat und daß sonst deutscherseits kein Grund zur Beschwerde gegen die Regierung der Republik vorhanden ist. Ueberhaupt scheint es nicht angebracht, die erwähnten Zwischenfälle besonders ernst zu nehmen oder als gewichtig hinzustellen, da die Absetzung derselben voraussichtlich keine große Mühe verursachen wird. Bezüglich des Boykotts deutscher Geschäfte, dessen Durchführung infolge des Einschreitens gegen Venezuela auf kurze Zeit versucht wurde, kann berichtet werden, daß ein solcher längst nicht mehr besteht. Die wirtschaftlichen Verhältnisse lassen eben auf die Dauer die Ausschließung deutscher Firmen vom Geschäftsleben nicht zu.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 5. August.

Zum Empfange des Kaiserpaares. Die Spalierbildungskommission beschloß in ihrer letzten Sitzung, die hiesigen, sowie die dem Nordostthüringer Bezirk des Deutschen Kriegerbundes angeschlossenen Krieger- und Militärvereine, den Verein ehem. Jäger und Schützen und den Veteranenverband zc., ferner die Innungen, Gesang- und Turnvereine, die Sportsvereine, die Beamtenvereine zc. einzuladen, sich an der Spalierbildung bei dem Empfange des Kaiserpaares zu beteiligen. Mitteilungen über die Zahl der sich an der Spalierbildung ungeäßer beteiligenden Mitglieder werden bis zum 12. August erbeten. Wegen einer Beteiligung der Schuljugend an den Empfangsfeierlichkeiten wurden Beschlüsse noch nicht gefaßt. Indessen war man darin einig, daß an der Spalierbildung nur die oberen Klassen der höheren Schulanstalten teilnehmen können. Für die übrigen Schulkinder sind Gruppenbildungen auf geeigneten Plätzen, z. B. auf dem Berge an der Paulskirche für Mädchen, am Denkmalsplatz zc in Aussicht genommen.

• **Straßenreinigung.** Wie wir vor einigen Tagen mitteilten, hat das Kammergericht in einer Strafsache entschieden, daß die Pflicht zur Straßenreinigung an sich den Gemeinden obliegt; die Reinigungspflicht könne den Anliegern nicht durch Polizeiverordnung auferlegt werden; durch eine Polizeiverordnung dürfe nur eine bereits durch Rechtssatz — Gesetz, Observanz zc. — auferlegte Reinigungspflicht geregelt und deren Nichterfüllung unter Strafe gestellt werden. Um falschen Auffassungen vorzubeugen, sei hierzu bemerkt, daß für Halle eine bezügliche Observanz durch Gerichtsentscheidung anerkannt ist und daß hier nur das Maß der Reinigungspflicht durch Polizeiverordnung festgestellt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030806010/fragment/page=0002

* **Die Reifezeugnisse der neunstufigen städtischen Knaben-Mittelschule zu Halle a. S.** sind nach einer Entscheidung des Reichs-Postamts als Nachweis ausreichender Schulbildung für den Eintritt als Post- und Telegraphengehilfe anzusehen.

* **Untersuchungsstelle für ansteckende Krankheiten.** In der mit dem hygienischen Institut der Universität verbundenen städtischen Untersuchungsstelle für ansteckende Krankheiten sind im Laufe des Monats Juli 66 Proben zur Prüfung gelangt. Davon rührten 16 aus den klinischen Anstalten, 4 aus sonstigen Krankenhäusern, 46 von privaten Aerzten her. In 38 Fällen bestand der Verdacht auf Tuberkulose, in 13 auf Diphtherie, in 8 auf Typhus rc. Der Nachweis auf Tuberkulose konnte 12 Mal, auf Diphtherie 4 Mal, auf Typhus 6 Mal erbracht werden.

* **Thüringisch-sächsischer Geschichts- und Altertumsverein.** In der gestrigen Sitzung machte Herr Prof. Dr. Hertzberg zunächst einige geschäftliche Mitteilungen. Es sind wiederum eine Anzahl wichtiger Schriften erschienen, die im Winter einer Besprechung unterzogen werden sollen. Von besonderem Interesse ist das Werk des Herrn Dr. Reinhold Brode, Privatdozent der Geschichte, Schriftführer des Vereins, der eine Broschüre herausgibt: „Der Schauplatz des Kaisermanövers 1903 in seiner historischen Bedeutung." Das Buch erscheint voraussichtlich Ende dieser Woche im Verlag von Gebauer-Schwetschke. — An der Hand von eingesandten Schriften besprach sodann der Herr Vorsitzende die zur Tagesordnung stehenden Punkte. Herr Dr. Freytag hat mit großem Fleiß eine Schrift verfaßt: Die Preußen auf der Universität Wittenberg von 1502 bis 1602, in welcher festgestellt wird, daß in diesen Jahrhundert 585 junge Männer aus dem Ordensland Preußen in Wittenberg studiert haben. — Von einem ehemaligen Mitgliede des Vereins, Herrn Gymnasialdirektor Eduard Leinedinger in Erfurt ist gelegentlich der Säkularfeier der Zugehörigkeit der Stadt Erfurt zu Preußen ein Werk verfaßt, in welchem eingehend auf die Verhältnisse der Stadt unter kurmainzischer Herrschaft eingegangen wird. — Gelegentlich der Städteausstellung in Dresden ist von Herrn Dr. Platen ein Werk geschrieben: „Die Rolandsäulen", in welchem der Ursprung und die Bedeutung derselben nachzuweisen versucht wird. Es gibt eine größere Anzahl deutscher Städte, über 20 an der Zahl, die einen sogen. Roland besitzen. Dieselben sind Kunstdenkmäler ziemlich primitiver Gattung und zeigen gewöhnlich eine Riesengestalt. Der Bezirk der Rolande beschränkt sich auf einen ganz bestimmten Teil von Niederdeutschland und zwar von Niedersachsen bis in die Posener Gegend. Der einzige Ort in Deutschland, woselbst der Roland ein Horn führt, ist die Stadt Belgern, während er in Neuhaldensleben zu Pferde dargestellt ist. Verschiedene Forscher haben die Rolandsäulen auf das Gebiet der Mythologie verwiesen. Später kam man auch auf den Gedanken, daß sie ein Zeichen dafür seien, daß Karl der Große dem sächsischen Volke besondere Freiheiten gewährte. Auch als Siegessäulen sind sie angesehen, als Zeichen der Gerichtsbarkeit, als Mittelpunkte, woselbst in den Städten Recht gesprochen wurde. Unser Hallescher Roland ist der erste urkundlich erwähnte (1338). Es sind den Rolanden dann Eigentümlichkeiten und Symbole zugeschrieben, die sie ursprünglich gar nicht hatten.

* **Hallescher Lehrerverein.** Die naturwissenschaftlichen Vorlesungen des Herrn Direktor Dr. Brandes im Zoologischen Garten beginnen heute, Mittwoch um 1/2 3 Uhr. — Die Vorbereitungen zu dem am 22. August auf der Peißnitz stattfindenden Kinderfeste nehmen am 5. August ihren Anfang mit der Reigenübung ebendaselbst, zu der sich die Mädchen im Alter von 8 bis 14, und Knaben von 10 bis 14 Jahren 5½ Uhr recht zahlreich einstellen mögen.

* **Die Pfälzer Kolonie-Schützengesellschaft** hat heute, Mittwoch, abends 8½ Uhr Generalversammlung im Pfälzer Schießgraben, in welcher u. a. das bevorstehende Königsschießen besprochen werden soll.

* **Das Bürger-Rettungsinstitut** hält seine Monats-Konferenz Dienstag den 11. d. M., nachmittags 6 Uhr, im Ratskeller-Restaurant ab.

* **Der Kavallerie-Verband** Halle a. S. feiert am Sonntag den 9. d. Mts. in der Saalschloßbrauerei sein Sommerfest. Das Konzert wird von dem Trompeterkorps des Thür. Husaren-Regts. Nr. 12 unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Petit ausgeführt.

* **Ortsverband deutscher Gewerkvereine** (H.-D.). In der letzten Versammlung gelangte die Entscheidung des Gewerkschaftskartells wegen eines gemeinsamen Zusammengehens mit den Gewerkvereinen bei den Gewerbegerichtswahlen zur Besprechung. „Noch nicht würdig genug" als Arbeitervertreter in Gewerbegerichtssachen mit zu entscheiden seien nach der Meinung des sozialdemokratischen Gewerkschaftskartells die hiesigen Gewerkvereine (H.-D.). Als seiner Zeit der Antrag des Ortsverbandes deutscher Gewerkvereine auf Einführung des Proportionalwahlsystems vom Stadtverordnetenkollegium abgelehnt wurde, da seien nur die sozialdemokratischen Stadtverordneten für den Antrag eingetreten. Da sei Hoffnung entstanden, daß es möglich sei, gewisse kommunale und Arbeitersachen von Arbeiterorganisationen verschiedener Richtung gemeinschaftlich zu erledigen. Deshalb habe sich der Ortsverband deutscher Gewerkvereine an das Gewerkschaftskartell gewandt, um bei der bevorstehenden Gewerbegerichtswahl gemeinsam eine Kandidatenliste aufzustellen und in dieselbe auch 3 bis 4 Gewerkvereinler aufzunehmen. In einer gemeinsamen Sitzung von je fünf Gewerkvereinlern und Gewerkschaftlern hätten die Gewerkschaftsvertreter versprochen, nach Kräften dahin zu wirken, daß in den einzelnen Gewerkschaften eine Einigung hierüber erzielt werde, um einmal Hand in Hand zum Wohle der arbeitenden Klasse vorzugehen. Doch sei in der am 15. Juli abgehaltenen Kartellsitzung der Antrag der Gewerkvereine mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, trotz Befürwortung des Kartellvorstandes. In einer Begründung der Ablehnung habe es u. a. einfach geheißen: „Die Gewerkvereine haben sich in ihrer großen Mehrzahl nicht so betragen, daß ihnen solch wichtige Aemter, wie die Beisitzerposten beim Gewerbegericht, schon jetzt anvertraut werden können, und deshalb sei die Frage einer Vertretung zur Zeit noch nicht spruchreif." — Daß die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine etwas Verständnis für Arbeiterfragen besitzen, zeige aber ihr 35jähriges Bestehen. Manche Forderungen und Einrichtungen der Hirsch-Dunckerschen würden von den sozialdemokratischen Gewerkschaften erst jetzt nachgeholt, trotzdem heiße es bei jeder Gelegenheit: „Die Hirsch-Dunckerschen schwimmen in Harmonieduselei, mit ihnen ist in praktischen Sachen nichts anzufangen." Da sehe man wieder das starre Dogma, den Fanatismus der Gewerkschaften mit ihrer Anlehnung an die Sozialdemokratie. Als Anhängsel der freien Gewerkschaften bezw. der sozialdemokratischen Partei seien die Andersdenkenden gut genug, um mit ihren Stimmen und ihrem Gelde z. B. bei Reichstagswahlen die sog. Arbeiterbataillone voll zu machen; da dürften sie mitmarschieren, aber mittreten? — Das gehe nicht, dazu seien sie noch nicht zielbewußt. Würdig genug wäre also nur der, der sich bedingungslos der Majorität trotz seiner besseren Ueberzeugung fügt. Selber denken und handeln sei unnötig, nur Vertrauen und Glauben an die unfehlbare Gabe des Verständnisses für die Interessenvertretung der arbeitenden Klassen, welche die Leiter der „Zielbewußten" in Wort und Bild der breiten Masse predigen, sei erforderlich. So sei die Ablehnung wieder ein Zeichen mehr, daß die „Zielbewußten" mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mittel versuchen, überall die Herrschaft an sich zu reißen.

* **Aufruf!** Am 12. Juli 1903 ist in der Saale an den Pulverweiden eine männliche Leiche gelandet. Der Unbekannte war etwa 30 bis 35 Jahre alt, hatte eine starke Figur, blonden Schnurrbart, rotblondes Haar und starkes Gesicht. Er war bekleidet mit graumollenem Jackenanzug, einer zweireihigen braunen Aermelweste unter der eigentlichen Weste, schwarzledernen Schnürschuhen und einem Turnerhemd. Die Staatsanwaltschaft ersucht um Angabe von Anhaltspunkten, die zur Ermittelung des Unbekannten führen können zu den Akten: 8. J. 670/03.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Saloniki**, 5. August. (Ag. Havas.) In der vorletzten Nacht wurden auf der Station Eckhussa an der Strecke nach Monastir Weichen durch Dynamit zerstört, auf der Station Banjka ein Proviantmagazin verbrannt, die Schienen aufgerissen und der Telegraph durchschnitten. Auch wurden zahlreiche Banden bemerkt.

* **London**, 5. August. (Meldung der „Voss. Ztg.") In den Wandelgängen des Unterhauses war das Gerücht im Umlauf, daß der Herzog von Devonshire und seine Anhänger im Kabinett die Oberhand erlangt haben und Chamberlains Plan vom Kabinett verworfen worden sei. Von Zöllen auf Nahrungsmittel und Rohstoffe sei nicht mehr die Rede. Sie würden höchstens zur Erlangung einer wirksamen Waffe für die Unterhandlungen mit dem Auslande ein Punkt im Programm der Regierung bleiben, aber der Zollvereinsplan ist tot und die Torypartei wieder einig.

* **Newyork**, 5. August. (Laff. Bur.) Der deutsche Gesandte, Freiherr Speck v. Sternburg, wird sein Beglaubigungsschreiben dem Präsidenten Roosevelt in dessen Sommerwohnung zu Oysterbay am 7. d. Mts. überreichen. Danach wird der Gesandte wahrscheinlich den Präsidenten auf einem Ritte durch die schöne Gegend von Long-Island begleiten.

Zur Papstwahl.

* **Rom**, 5. August. (Meldung des „B. L.-A.") Die klerikalen Blätter verhimmeln das neue Oberhaupt der katholischen Kirche in den überschwenglichsten Worten; wollte man sie wiedergeben, so würde man den entsprechenden deutschen Ausdruck kaum finden. In Bezug auf den Wahlvorgang schreibt der „Osservatore Romano", der Papst wäre einstimmig gewählt; „Voce della Verita" versichert, er hätte 42 Stimmen erhalten, nach dem „Giornale d'Italia" wären es 52 und nach der „Tribuna" 49 gewesen.

* **Rom**, 5. August. (Meldung des „B. T.") Wie verlautet, wurde Pius X. mit 50 Stimmen gewählt. Den Ausschlag bei der Wahl gab Kardinal Kopp, der Montag früh hartnäckig die einander gegenüberstehenden Parteien zur Entscheidung drängte. Am Montag Morgen erhielt Sarto 31 Stimmen, darauf trat der einzig noch im Wege stehende Kardinal di Pietro zurück und die Parteien Rampolla und Bannutelli vereinigten sich auf Sarto.

* **Rom**, 5. August. (Meldung des „B. T.") Wie verlautet, war das Schlußresultat der Abstimmung des Konklaves folgendes: Sarto 50, Rampolla 10, Gotti 2 Stimmen. Sarto hat die Kardinäle zweimal, ihn nicht zur Annahme zu drängen, er fühle sich der schweren Bürde nicht gewachsen. Erst auf Bitten des befreundeten Satolli entschloß er sich weinend zur Annahme.

* **Rom**, 5. August. (Wolff's Bur.) „Giornale d'Italia" sagt, im Anfange des Konklaves habe heftiger Wahlkampf stattgefunden zwischen Rampolla, Bannutelli und Gotti. Darauf habe die Kandidatur Sartos an Boden gewonnen, besonders nachdem Capecelatro, auf den ebenfalls einige Stimmen gefallen waren, erklärt hatte, daß er wegen seines hohen Alters verzichte. — Als Kardinal Sarto saß, daß die Stimmenzahl für ihn sich vermehrte, bat er die Kardinäle wiederholt, von seiner Wahl abzustehen und entschloß sich erst auf Bitten seiner Freunde, seine eventuelle Wahl anzunehmen.

* **Rom**, 5. August. (Wolff's Bur.) Einige Konklavisten äußerten, die Wahl Sartos sei mit über 50 Stimmen erfolgt. — „Tribuna" meldet, bei der ersten Abstimmung seien auf Rampolla 24, auf Bannutelli 15 Stimmen gefallen, die übrigen Stimmen hätten sich auf di Pietro, Gotti und Oreglia verteilt, Sarto habe keine erhalten. Am Montag seien, weil die ausländischen Kardinäle eine schnelle Lösung forderten, auf Sarto 31 Stimmen gefallen, aber auch di Pietro habe eine große Anzahl Stimmen für sich gehabt. Abends habe dann di Pietro geäußert, daß er aus Gesundheitsrücksichten eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen würde, worauf in der gestrigen Abstimmung Sarto die Zweidrittel-Mehrheit erlangt habe. Die Krönung des Papstes werde am 9. August in der Peterskirche erfolgen.

* **Rom**, 5. August. (Meldung des „B. T.") Von dem Ergebnis der Wahl war Sarto dermaßen erschüttert, daß er lange kein Wort hervorbringen konnte. Seine Lippen zuckten krampfhaft, und erst nach geraumer Zeit hatte er sich soweit gefaßt, um angeben zu können, welchen Namen er als Papst führen wolle, dann aber gewann er seine ganze Selbstbeherrschung zurück und segnete das Volk mit weithin schallender, mächtiger Stimme.

* **Rom**, 5. August. (Wolffs Bur.) Die Kardinäle äußern sich über die Wahl Kardinal Sartos zum Papst sehr befriedigt. — Eine große Anzahl von Häusern waren gestern abend festlich erleuchtet. Während der Nacht wurden im Vatikan die Abbruch-Arbeiten an den für das Konklave hergerichteten Räumlichkeiten vollendet. — Der Zustand des Kardinals Herrero y Espinola ist sehr ernst; der Kardinal ist im Vatikan zurückgeblieben.

* **Rom**, 5. August. (Meldung des „B. T.") Dem „Giornale d'Italia" zufolge kam Sonntag früh vom Kaiser Franz Josef ein telegraphisches Veto gegen die Wahl Rampollas. Das Kollegium nahm dies übel, namentlich die französischen Kardinäle waren empört. Infolge des Vetos stiegen bei der nächsten Wahl die Stimmen Rampollas von 29 auf 30, es handelte sich also um eine Gegendemonstration. Später gingen aber die für Rampolla abgegebenen Stimmen wieder zu Gunsten Sartos zurück.

* **Rom**, 5. August. (Meldung des „B. L.-A.") Eine Rundfahrt durch das gestern festlich beleuchtete Rom zeigt, daß der Papst doch in der Ewigen Stadt viele Anhänger hat. Auf den Plätzen, in den Straßen und Gäßchen der Stadt waren die historischen Paläste und die einfachen Zinshäuser mit mattleuchtenden Papierballons behangen, die einen viel malerischen Eindruck machen als die andernorts übliche Kerzenbeleuchtung der Fenster. Gold, Rubin und Smaragd erschien hell durchglüht und hob sich von dem alten Gemäuer wunderschön ab. Nur der Petersplatz war, wie sonst, aber ganz vom Mond überstrahlt.

* **Paris**, 5. August. (Meldung der „Frkf. Ztg.") Die Extrablätter mit dem Resultat der Papstwahl wurden auf den Boulevards mit großem Interesse gelesen und diskutiert. Die „Patrie" erinnert daran, daß der zum Papst gewählte Erzbischof Sarto von Venedig der Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem König Humbert in Venedig offiziell beiwohnte und daß er auch dem jetzigen König von Italien und der Königin im letzten Mai bei ihrem Besuch in Venedig in einer prächtig geschmückten Gondel einen Besuch abstattete. Das nationalistische Blatt ist der Meinung, daß der neue Papst keinen Geschmack an der Politik finde und sich nur mit den religiösen Angelegenheiten der Kirche befassen werde.

Abonnements

auf den

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis

für den Monat August

werden von den Expeditionen und sämmtlichen Filialen zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger" hat nachweislich die größte Abonnentenzahl aller in Halle erscheinenden Zeitungen.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Einen Posten **Damen-Gürtel** Mieder und Schleifen, das Stück **13** u. **25** Pfg.

Einen Posten **Seidene Schärpen** mit geknüpften Fransen das Stück **55** Pfg.

Einen Posten **Stola-Lavalliers** Saison-Neuheit, das Stück **25** Pfg.

Einen Posten **Seiden-Kragenbänder** aparte Streifen, 9 cm breit, d. Meter **25** Pfg.

Einen Posten **Damen-Unterröcke** in besonders reicher Auswahl, d. St. **85** Pfg., Mk. **1,50** bis **4,50.**

Einen Posten garnierte **Damen- u. Kinder-Hüte** geschmackvoll garniert, das Stück **60, 75** Pfg. bis **5** Mk.

Einen Posten Damen- **Sonnen-Schirme,** hervorragender Gelegenheitskauf, das St. Mk. **1,—, 1,50** u. **1,95.**

Einen Posten **Damen- u. Herren-Regenschirme** gute Qualität, das Stück **1,25** Mk.

Einen Posten **Herren-Kragen** Leinen 4fach, 6 cm hoch, 3 Stück **70** Pfg.

Einen Posten **Herren-Manschetten** Leinen 4fach, das Paar **23** Pfg.

Einen Posten **Serviteurs und Chemisettes** glatt und gestickt, das Stück **17, 32** u. **50** Pfg.

Einen Posten **Herren-Oberhemden** mit glattem und gesticktem Einsatz, das Stück **2,25** u. **2,50** Mk.

Einen Posten **Organdys** in entzückenden Dessins, das Meter **35** Pfg.

Einen Posten **imit. Zephyr-Leinen** in aparten Streifen und Farben, das Meter **20** Pfg.

Einen Posten **Etamine,** letzte Neuheit für Blusen und Kleider, das Meter **28** Pfg.

Einen Posten **Woll-Musselines** aparte Dessins, vorzügliche Qualitäten, das Meter **50** Pfg.

Einen Posten **Blusenhemden** und Blusen, nur chice Façons, das Stück **40, 68** Pfg. bis **3,50** Mk.

Einen Posten **Wasch-Kostüme** in vielseitiger Auswahl, das Stück **2,75** Mk.

Einen Posten **Spitzen-Umhänge,** Jacketts, Saccos, Capes etc. **bedeutend unter Preis.**

Einen Posten **Morgenröcke** und Matinées aus Waschstoffen, das Stück **2,50** Mk.

Halle a. S. **Geschäftshaus J. Lewin,** Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030806010/fragment/page=0003

— Wegen Neubau einer grösseren Fabrik-Anlage bedeutende Erweiterung meiner Verkaufsräume. —

Spezialität: Einfache u. mittlere Ausstattungen, in unübertroffener Auswahl, übersichtlich zusammengestellt.

Hochmoderne Salon-Einrichtung, italienisch Nussbaum mit Vergoldung u. Seidengarnitur, bereits für **M. 700.**
Eichen, reich geschnitztes Speisezimmer, schon für **M. 450.**
Komplettes Schlafzimmer, englisch, rund gearbeitet, schon für **M. 277.**

Fr. Naumann,

Möbelfabrik mit elektrischem Maschinenbetrieb.
Gegründet 1855. — Halle a. S., Rathausstr. 14. — Telephon 2293.

Weineck's Wellenbäder,

Mansfelderstr. 19.

Kräftige Dusche und Brause.
Geöffnet von früh 5 bis 9 Uhr abends.

Milch-Trinkhalle

der Halle'schen Molkerei,

in schönem, schattigen Garten gelegen, geöffnet von früh 7 bis abends 8 Uhr.

Ausschank von

Vollmilch in Gläsern, | **steril. Milch** in Flaschen
Buttermilch „ | **Kakaomilch** „ „
Dickmilch in Satten.

FERROCARNIN

Zu haben in den Apotheken, bestimmt in der **Adlerapotheke,** Apotheker **Bernhard.**

POLLAK

Möbel billig und gut zu kaufen,

diese seltene Gelegenheit bieten durch Massen-Einkäufe,

wovon sich jeder überzeugen kann,

Hallesche Möbelhallen Th. Pollak
Brüderstraße Nr. 12.

MÖBELHALLEN.

Photographische Apparate
nur erstklassige Systeme
sowie alle Zubehörteile zu mässigen Preisen gegen geringe Monatsraten (von 2 Mk. an.)

Phonographen
nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts.
Bespielte u. unbespielte Walzen Ia. Qualität.

Lieferung gegen Monatsraten v. 2 Mk. an.

Musikwerke
selbstspielende, sowie
Drehinstrumente
mit auswechselbaren Metallnoten von 18 Mk. aufwärts.

Lieferung gegen Monatsraten v. 2 Mk. an.

Grammophone
für kleine und grosse Platten.

Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi.
Lieferung gegen geringe Monatsraten.

Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.

Bial & Freund in Breslau II.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Kgl. Preuß. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens

Freitag den 7. ds., abends 8 Uhr

bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Kauf-Lose, 1/2 80 Mark, 1/4 40 Mark, 1/8 20 Mark, haben wir abzugeben.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Burchardt. Frenkel. Herrmann. Lehmann.

Himbeer-Saft!

Unsere Presse dauert **nur noch diese Woche.** Rezept zum Selbsteinkochen gratis.

Erste Hallesche Cognacbrennerei, Gebrüder Kopf.

Friedmann & Weinstock,

Bankhaus, **Leipzigerstrasse 12.**

Konto-Korrent und Scheck-Verkehr,
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung
(Couponstrennung, Verlosungskontrolle etc.).
Stahlkammer.
(Safes werden zu coulantesten Bedingungen vermietet.)

3 1/2 % Deutsch-Ostafrik. Gesellsch.-Obl.

Auf diese durch jährliche Zahlungen des **Deutschen Reiches** sichergestellte Anleihe, welche sich auch zur Anlage von **Mündelgeldern** eignet, nehmen wir Aufträge zum Zeichnungspreise von 99 1/4 % **spesenfrei** entgegen.

Friedmann & Weinstock,
Leipzigerstrasse 12.

Corsets,

nur solide Qualitäten,
von 1,00—8,00.

H. Schnee Nachflg.
A. Ebermann.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Haut- u. Harnbeschwerden,

Schwächezustände, frische und chronische Harnröhrenleiden, sowie **Geschlechtskrankheiten jeder Art,** speziell **Mundausbrüche, veraltete Syphilis** und deren Folgen, **Blasen- und Nierenleiden** behandle **möglichst ohne Berufsstörung streng diskret.** Gef. Anfragen werden franko beantwortet.

Schultze, Halle, Gr. Ulrichstr. 58, II. Sprechst. 9—1 u. 6—8. Sonntags nur 9—1.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines **Gesicht,** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen,** weiß er, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint,** Alles dies erzeugt: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stück 50 Pfg. bei: **Helmbold & Co., Ernst Zentzsch, M. Waltsgott, Fritz Müller,** Drog. **A. Steinbach, Ludwig Großklauß, E. Richter, Oscar Wallin jr., C. Kayser,** Drog., **Demeter Teitzel,** Drog., **Apotheke zum Deutschen Kaiser, Wilh. Nachwitz** und in **Giebichenstein: Fesca Stoll.**

Globus-Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Mk. 10000000 3 1/2 % mündelsichere Deutsch-Ost-Afrikanische Gesellschafts-Obligationen.

Anmeldungen auf obige am 10. d. Mts. zum Kurse von 99 1/4 % zur Subskription gelangende Schuldverschreibungen, sowie den Umtausch von gekündigten 5 % Deutsch-Ost-Afrikanischen Zollobligationen in obige Anleihe vermitteln wir spesenfrei.

Spar- u. Vorschuss-Bank.
Pfahl. Fuss.

Die Vorzüge

vollkommener Löslichkeit, feinsten und kräftigsten Aroma's, sowie grösster Ergiebigkeit verbürgen dem

Diadem-Kakao

bei dem massigen Preise von Mk. 2,40 per Pfd., dauernden Erfolg.

Fabrikant:
Joh. Gottl. Hauswaldt
— Magdeburg. —

Press-Stroh
hat stets am Lager **H. Köppe,** Triftstr. 16.

Otto Knoll,
36 obere Leipzigerstraße 36.
Auf meine eleganten
Herrenkleider
gewähre Rabatt-Spar-Marken.

Zähne in Kautschuk,
Aluminiumgebisse unzerbrechlich.
Reparaturen u. Umarbeitungen in 3—6 Stunden fertig.
Zahnziehen schmerzl. (ohne allge. Betäubg.).
Netz, Geiststr. 15, I. Adler-Apotheke, Breitestraße Eingang.

Von der Reise zurück.
Dr. Ulrich.

Grudeöfen
bester Konstruktion in allen Größen, sowie **alle Blecharbeit** empfiehlt billigst
A. Möbius,
Ritterstraße 5.

Prima helle Malzkeime, Melassefutter offeriert
F. Karbaum, Halle a. S., Domplatz 2.

Unübertroffen
das Beste zur Linderung bei
Keuchhusten, Heiserkeit, Katarrh u. Influenza
ist:
J. H. Merkel's
Schwarzer Johannisbeer-Saft.

Nur echt mit nebenstehender Etiquette zu haben in allen **bekannten Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen von Halle und Umgegend** in verschlossenen Flaschen à 50 Pfg. und 1 Mark.
Lose verkaufter Saft ist **nicht von mir** und **achte** man deshalb **genau** auf meine **Etikette, Firma** u. **Verschluss.**
J. H. Merkel, Leipzig.
Engros-Niederlage für **Halle** und **Umgegend** bei **Helmbold & Co., Halle a. S.**

Zucker, Kolonialwaren, Hülsenfrüchte August Apelt,

infolge direktester Bezüge
zu allerbilligsten Preisen.
Gegr. 1859. **Leipzigerstraße 8.** Gegr. 1859.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030806010/fragment/page=0004